

Harmannus Anton OBENDIEK

geb. 19.9.1894 Weener

gest. 14.9.1954 Rapid City/South Dakota (USA)

Theologe

ref.

(BLO II, Aurich 1997, S. 276 - 278)

Harmannus Anton Obendiek wuchs als Sohn des Töpfermeisters Harmannus Obendiek und dessen Frau Etje, geb. Lünemann, gemeinsam mit einer zwei Jahre älteren Schwester in Weener auf. Er besuchte die Volks- (1900-1907) und dann die Lateinschule (1907-1910) in Weener; obwohl sein Vater die Töpferei um 1900 schließen mußte und kurz darauf Vater und Tochter starben, konnte Obendiek die Gymnasien in Papenburg und Leer besuchen (1910-1914). Nach der Reifeprüfung begann er zum Sommersemester 1914 ein Theologiestudium in Tübingen. Die Schicksalsschläge in früher Kindheit, die strenge schulische Erziehung und die folgenden Kriegserlebnisse mögen ihn dahingehend geprägt haben, daß er auch später oft über das Böse nachdenken und darüber theologisch arbeiten sollte. Dennoch galt er als humorvoller Mensch, der sich auch auf dem Fußballplatz gut durchzusetzen wußte.



Harmannus Anton Obendiek
(Quelle: Bildarchiv der
Ostfriesischen Landschaft)

Nach Beginn des Krieges meldete sich Obendiek freiwillig, mußte allerdings bis zum Sommer 1915 auf seinen Gestellungsbefehl warten. Während dieser Wartezeit half er an der Weeneraner Lateinschule als Lehrkraft aus. Von 1915 bis 1919 war er Telephonist in der Artillerie vor allem im Westen. Als Unteroffizier entlassen war er sich seines Weges unsicher geworden ("der Sturmwind des Krieges... zerbrach meinen Glauben") und immatrikulierte sich daher zunächst für Jura in Göttingen, wandte sich aber nach kurzer Zeit wieder der Theologie zu. Als Kriegsteilnehmer wurde er schon nach sechs Semestern 1921 zum Examen zugelassen, das er beim Auricher Konsistorium ablegte. Statt als Stiftsinspektor in Göttingen zu bleiben, zog Obendiek den Weg ins Pfarramt vor, dem er von da an praktisch immer treu blieb. Von Ostern 1921 bis Mai 1922 war er Hilfsprediger in Klein-Midlum. Nach einer Beurlaubung für eine wissenschaftliche Weiterqualifikation (hier begann Obendieks Beschäftigung mit Luther) und der Heirat mit Hedwig Lydia, geb. Müller, aus Varel am 14. November 1922 wurde er am 19. November 1922 auf die Pfarrstelle in Hinte ordiniert, wo er am 6. Oktober gewählt worden war. Dort wirkte er im Rahmen der Erweckung in Ostfriesland, die u.a. mit den Namen Karl und Hermann Immer und Heinrich Oltmann verbunden ist, und intensivierte die kirchliche Jugendarbeit (Etablierung des Kindergottesdienstes u.a.). Doch dieses Jahr brachte in Gestalt von Auseinandersetzungen zwischen Kirche und der revolutionären Opposition aus den Jahren 1918/19 und der Bekämpfung von sozialen Mißständen und Trunksucht auch große Probleme mit sich. 1923 trafen Obendiek wieder schwerste Schicksalsschläge, als seine Frau knapp 14 Tage nach der Geburt des Sohnes Harmannus (23.9.1923) starb und dieser Sohn durch eine Hirnhautentzündung geistig behindert wurde (1940 verstarb [?] dieser Sohn in einem Heim). Am 13. September 1925 verabschiedete er sich aus Hinte und wechselte nach Nüttermoor. Am 8. Dezember 1925 heiratete er seine zweite Frau Anna, geb. Höfker, aus Wattenscheid, mit der er drei Kinder haben sollte. In der kleinen Gemeinde konnte er seine Lutherstudien wieder aufnehmen. Zum Oktober 1927 ging er dann nach Ihrhove, wo er endlich eine ganze

Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten vollenden konnte. Aufgrund der Untersuchung "Der Teufel bei Martin Luther" promovierte ihn die ev.-theol. Fakultät der Universität Münster zum lic. theol. Seine Beschäftigung mit der Dämonologie war kein Selbstzweck, sondern geschah auch mit Blick auf einen poimenischen (seelsorgerlichen) Nutzen. Auch diente ihm dieses Thema wenige Jahre später, früher als andere den Charakter des Nationalsozialismus zu durchschauen. Noch beim kirchlichen Wiederaufbau im Sommer und Herbst 1945 dienten ihm seine Erkenntnisse als Interpretamente der jüngeren deutschen Geschichte. Kurze Zeit nach der Promotion drängte ihn die im ganzen deutschen Reich bekannte reformierte Gemeinde Barmen-Gemarke zum wiederholten Male zur Annahme einer Pfarrstelle. Nach dem Tod der Mutter 1928 und einem gewissen Abschluß seiner Studien konnte Obendiek nun Ostfriesland verlassen und trat am 28. Juni 1931 seinen Dienst in Gemarke an.

In Wuppertal traf er auf die Ostfriesen Karl Immer, Hermann Albert Hesse und Hermann Klugkist Hesse, mit denen er den Kirchenkampf während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft erlebte und an führender Stelle die neuere reformierte Kirchengeschichte mitschrieb. Schon seit 1932 auch als Dozent für Praktische Theologie an der Theologischen Schule Elberfeld tätig, lag ihm besonders die Verbindung von pastoralem Dienst und Theologie als kirchlicher Wissenschaft am Herzen, was auch in seiner stark nachgefragten Vortragstätigkeit zum Ausdruck kommt. Obendiek kann als ein sehr entschiedener Vertreter einer sog. Wort-Gottes-Theologie gelten, weniger vielleicht aber im Hinblick auf eine bestimmte theologische Gruppierung als vielmehr wegen seiner strikten biblischen Orientierung. Neben seinem angestammten Fach der Praktischen Theologie und der früheren Beschäftigung mit Luther fanden vermehrt Themen reformierter Theologie sein Interesse. Sowohl in der rheinischen Provinzialkirche als auch in der evangelischen Kirche der altpreußischen Union und den Zusammenhängen des Reformierten Bundes und des Coetus reformierter Prediger engagierte er sich für die Bekennende Kirche. Auf den freien reformierten Synoden und Zusammenkünften und den Bekenntnissynoden wies er den Weg ohne falsche Kompromisse. Auch an der Ausarbeitung der berühmten Barmer Theologischen Erklärung vom 31. Mai 1934 nahm er teil, mit deren Hauptverfasser, dem reformierten Theologen Karl Barth, ihn eine enge Freundschaft verband. Maßgeblich mitbeteiligt war er am Aufbau der bekenntniskirchlichen Kirchlichen Hochschule in Elberfeld, wo er trotz sofortigen Verbotes von 1935 bis 1941 im Untergrund Theologie lehrte. Seit dem 5. Januar 1934 im Leitungsgremium, dem Moderamen, des Reformierten Bundes, übernahm er in den folgenden schweren Jahren der Unterdrückung immer wieder stellvertretend Funktionen von Amtsbrüdern, die verhaftet oder verstorben waren. So ist er, obwohl selten ganz im Vordergrund, nicht wegzudenken aus dem reformierten Kirchenkampf.

Zeitlebens blieb er seiner ostfriesischen Heimat eng verbunden, auch wenn er sich nach dem Tode Heinrich Oltmanns 1937 nicht entschließen konnte, auf dessen Pfarrstelle nach Loga zu wechseln. 1951 hielt er eine Festpredigt anlässlich der 1000-Jahr-Feier seiner Heimatstadt Weener.

Nach 1945 nahm er seine Lehrtätigkeit wieder auf, gab aber erst 1951 sein Pfarramt schweren Herzens auf, um ab 1952 hauptamtlich als Professor an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal zu lehren. Mehrere Berufungen an deutsche Universitäten schlug er aus. Neben wenigen größeren eigenständigen Publikationen steht eine unüberschaubare Zahl an Vorträgen, Aufsätzen, Artikeln und Predigten, die immer wieder sein Bestreben deutlich werden lassen, Theologie für die Gemeinde zu treiben. Obendieks besonderes Augenmerk galt nun - neben der Zusammenführung der im Kirchenkampf uneinigen Reformierten in Deutschland - der Ökumene. Im Reformierten Weltbund galt er als einer der profiliertesten Vertreter Deutschlands. Mit großem Einsatz begleitete er den Wiederaufbau der rheinischen und der deutschen Kirche und den Aufbau der ökumenischen Zusammenhänge. Mehrmals war er Delegierter beim Reformierten Weltbund und auf

Weltkirchenkonferenzen. So trat er auf der Generalversammlung des Reformierten Weltbundes in Princeton/USA 1954 auf und nahm anschließend als EKD-Delegierter an der Weltkirchenkonferenz in Evanston/USA teil. Während einer anschließenden Predigt- und Vortragsrundreise verunglückte Obendiek tödlich. Sein Tod riß eine nicht mehr geschlossene Lücke unter den deutschen Reformierten.

Werke: Bibliographie von Enno O b e n d i e k, in: Robert Steiner, Harmannus Obendiek, Zeugen und Zeugnisse 2, Neukirchen 1955, S. 159-166; BBKL 6, 1993, Sp. 1065-1069 (Hannelore B r a u n); Otto D i e h n, Bibliographie zur Geschichte des Kirchenkampfes 1933-1945 (Arbeiten zur Geschichte des Kirchenkampfes, 1), Göttingen 1958 [s.v. Obendiek].

Nachlaß: Schriftwechsel von und an Pastor Harmannus Obendiek 1936-1951, 1954, in: Kirchenkreisarchiv Barmen, Bestand Gemarken, O 1-2.

Literatur: DBA N.F.; Kürschners Gelehrtenlexikon 7, 1950, S. 1477; BBKL 6, Sp. 1061-1069 (Hannelore B r a u n); Robert S t e i n e r, Harmannus Obendiek, Zeugen und Zeugnisse 2, Neukirchen 1955 (Portr.); RGG 4, Sp. 1549 (Robert S t e i n e r); d e r s., Die Reformierte Gemeinde Gemarken im Jahre 1933 und 1934 (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, 68), Köln 1982, S. 225-271; Ein Theologe des praktischen Gemeindedienstes, in: Rheiderland-Zeitung vom 29.3.1972 (Portr.); Günther van N o r d e n, Der Kirchenkampf im Rheinland 1933 bis 1934, in: ders. (Hrsg.), Kirchenkampf im Rheinland. Die Entstehung der Bekennenden Kirche und die Theologische Erklärung von Barmen 1934 (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, 76), Köln 1984, S. 1-188; Hartmut A s c h e r m a n n / Wolfgang S c h n e i d e r, Studium im Auftrag der Kirche. Die Anfänge der Kirchlichen Hochschule Wuppertal 1935 bis 1945 (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, 83), Köln 1985 (Portr.); Sigrid L e k e b u s c h, Die Reformierten im Kirchenkampf. Das Ringen des Reformierten Bundes, des Coetus reformierter Prediger und der reformierten Landeskirche Hannover um den reformierten Weg in der Reichskirche (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, 113), Köln 1994; Hans-Georg U l r i c h s, Den Mächten widerstehen. Vor vierzig Jahren starb Harmannus Obendiek, in: Sonntagsblatt für ev.-ref. Gemeinden 98, 1994, Nr. 41 vom 16.10.1994, S. 3.

Porträt: Photographie in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

Hans-Georg Ulrichs